



Beim Baden vom Grauen erfasst

In Küstners Gumpen sollen mehrere Menschen den Tod gefunden haben

Auf den ersten Blick wirkt Küstners Gumpen wie ein beschauliches Naturidyll. Doch baden geht hier kaum jemand. Denn um den kleinen See bei Sulzdorf ranken sich düstere Geschichten und Legenden.

SYBILLE MUNZ

Schwäbisch Hall. Idyllisch fließt der Rotbach durch die Klinge nach Anhausen. Das sanfte Rauschen begleitet Wanderer auf ihrem Weg ins malerische Bühleral. Wer ahnt bei diesem beschaulichen Wanderweg, dass sich wenige Meter neben dem sanften Bächlein ein Ort befindet, an dessen geheimnisvolle Geschichte sich noch so manch Sulzdorfer erinnern kann.

„Der Küstners Gumpen? Da war man früher oft“, erzählen Alteingesessene. Früher – das war bei den meisten Sulzdorfern spätestens zur Volksschulezeit. „Unsere Frühjahrswanderung im Heimatkundeunterricht führte immer zum Gumpen“, erzählt die gebürtige Sulzdorferin Inge Hartmann (75). In den 1950er-Jahren ging es mit dem damaligen Rektor Fritz Färber an den Tümpel,



Küstners Gumpen ist ein vollgelaufener Steinbruch am Hang des Bühlerals. Die Sulzdorfer lieben den kleinen See, haben aber auch gehörigen Respekt. Gerüchten zufolge sollen unter der Oberfläche Schlingpflanzen lauern. Foto: Sybille Munz

Von Hesselental doch nicht 15 Minuten schneller

Das Stuttgarter Verkehrsministerium tritt gewaltig auf die Bremse. Von Hesselental nach Stuttgart verkürzt sich die Fahrzeit auf der Murrbahn ab Dezember 2017 nicht um 15, sondern lediglich um vier Minuten.

JOCHEN KORTE

Landkreis. Ministeriumssprecher Edgar Neumann ist es hörbar peinlich, „aber die Sache muss aus der Welt geschaffen werden“, sagt er. Seine Pressemitteilung in Sachen Fahrzeitverkürzung auf der Murrbahn sei falsch. Ebenso die Antwort auf unsere explizite Nachfrage, wie die Fahrzeit von Hesselental nach Stuttgart um 15 Minuten verringert werde. Die um eine Viertelstunde kürzere Fahrzeit beziehe sich auf die Strecke von Crailsheim nach Stuttgart. Elf Minuten würden gewonnen, weil die Standzeit in Hesselental verringert werde. Vier Minuten brächte die bessere Beschleunigung der neuen Züge „Talent II“ vom Hersteller Bombardier. Das heißt: Fahrgäste ab Hesselental sind künftig nur vier Minuten schneller als bisher in Stuttgart, genau eine Stunde soll eine Fahrt dann dauern.

„Ich habe mich auf die Auskunft der Geschäftsführer der Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg verlassen“, sagt Neumann entsetzt. „Ich bin nicht der Experte, der das ausrechnen kann.“

„Wie 15 Minuten auf der Strecke von Hesselental nach Stuttgart rausgeholt werden sollten, war mir rätselhaft“, erklärt der SPD-Landtagsabgeordnete Nikolaos Sakellariou. Auch nur vier Minuten Zeitersparnis seien gut. Mit dem Auto schaffe man die Strecke in die Stuttgarter City in einer Stunde nicht.

A6: Fahrbahnen werden erneuert

Auf der Autobahn 6 werden zwischen Brachbach und den Anschlussstellen Kupferzell und Schwäbisch Hall die Fahrbahnen erneuert.

Landkreis. Der Bund investiert für die Sanierung 6,2 Millionen Euro. In der Nacht von Montag, 31. August, auf den 1. September wird die neue Verkehrsführung während der Bauzeit eingerichtet. In der ersten Bauphase wird auf der Richtungsfahrbahn Heilbronn der Belag des Stand- und des ersten Fahrstreifens sowie des Verzögerungsstreifens aus Richtung Nürnberg an der Anschlussstelle Kupferzell erneuert und verstärkt. Die Ausfahrt an der Anschlussstelle Kupferzell aus Richtung Nürnberg kommend ist dann nicht mehr möglich.

Bereits an der Anschlussstelle Schwäbisch Hall wird deshalb der Verkehr, der in Kupferzell ausfahren würde, über die U 46, die B 19 in Richtung Kupferzell, ausgeleitet und geführt. In Fahrtrichtung Nürnberg liegen drei Fahrstreifen, in Fahrtrichtung Heilbronn einer. Die erste Bauphase dauert voraussichtlich bis zum 16. Oktober. Die zweite Bauphase beginnt im nächsten Frühjahr.



um Seerosen, Fische und Libellen zu bewundern. „Nicht so nah ran – wenn ihr da reinfällt, kommt ihr nicht mehr raus.“ – Inge Hartmann kann sich noch gut an den bedeutungsvollen Hinweis des Schullektors erinnern.

Tatsächlich stellt sich ein eigenartiges Gefühl ein, sobald man am Gewässerrand angekommen ist. Schon der Weg zum Gumpen scheint auf die düstere Geschichte einzustimmen. An der Straße nach Anhausen zweigt rechts ein unscheinbarer Pfad ab. Ein meterhoher Stein kennzeichnet die Abbiegung. Unter dem dichten Blätterdach scheint die Luft zu stehen, nicht der kleinste Windhauch ist zu spüren.

Eigentlich wäre der Gumpen ein lauschiges Plätzchen. Gelbe Wasserlilien säumen das Ufer, Libellen schwirren in der Luft und ansehnliche Weiden ranken ins Wasser. Ein Entenpaar hat die Stelle als Brutplatz für seinen Nachwuchs auserkoren. Dennoch findet sich die Sulzdorfer Jugend an heißen Sommertagen nicht zum Schwimmen im Gumpen ein. Von Schlingpflanzen, die Unbedarfte in die Tiefe ziehen, ist die Rede. Von unglücklich verliebten Seelen, die ins Wasser gingen und nächtens noch immer den Liebsten suchten.

Georg Rößler (80) aus Oberschelfach hat bereits in der Volksschule die Geschichte von „Ross und Reiter“ gehört. „Ein Militärritter war Ende des 19. Jahrhunderts mit einer wichtigen Depesche von Schwäbisch Hall nach Crailsheim unterwegs. In schnellem Galopp hat er die Kante nicht rechtzeitig bemerkt und ist mit seinem Pferd über die mehrere Meter hohe Klippe gestürzt. Der Name des Reiters war Küstner, daher trägt der Gumpen seinen Namen.“

Eine andere Fassung schreibt einem ehemaligen Kirchenpfleger aus Sulzdorf die Namensgebung zu. Der christliche Mann war unter mysteriösen Umständen im Gumpen zu Tode gekommen. Käte Horkels Erinnerungen geben bis in die 1930er-Jahre zurück: „Die Sonntagmittagsspaziergänge waren interessante Erkundungsgänge. Wir wanderten über die Schwarzenlache zum Heilberg, an der Teufelskanzel vorbei zum Einkorn und besuchten mit Vorliebe den Küstners Gumpen.“

Blick auf die Karte



MALLER TAGBLATT GRAFIK; Brenner

Uns war immer ein wenig unheimlich zumute, weil wir gehört hatten, dass ein lebensmüder Mann in dem tiefen Gumpen den Tod gefunden hatte. Ein Sommer gestaltete sich dramatisch. In Vellberg war die gefährliche Kinderlähmung ausgebrochen. Weil man befürchtete, die Bühler bringe die Krankheitserreger von Vellberg an unseren Badeplatz, wurde das Baden ab sofort verboten. Dass wir auf das Schwimmen in der Bühler verzichten mussten, war beklagenswert. Wir fanden jedoch einen Ausweg: Mutig stürzten wir uns in die trübende, unheimlichen Wasser in Küstners Gumpen. Soweit ich mich erinnern kann, taten wir das aber nur einmal. Das Grausen war größer als die Wärme des Badens.“ Käte Horkel war im Sulzdorfer Pfarrhaus aufgewachsen und hat ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen im Heimatbuch „Damals in Sulzdorf“ niedergeschrieben.

Wenn auch die Geschichten um den Gumpen geheimnisvoll und rätselhaft klingen: Die Sulzdorfer lieben ihren kleinen See am ehemaligen Kirchweg nach Anhausen. Bruno Heiner (75) erinnert sich noch gerne an seine musikalischen Ausflüge an den Gumpen. Bis in die 1980er-Jahre hat er dort auf seiner Trompete geübt. „Eines Tages kam Pfarrer Biedermann vorbei und hat sich bitterlich beschwert, er habe wegen des Trompetenklanges den Faden für seine sonntägliche Predigt verloren, weil die Töne bis ins Anhäuser Tal hinunter hallen würden.“

D'r Kischdnersgumba

‘s schensche Flegge, ‘s isch ja goar nedd weid, isch d'r Kischdnersgumba aa noch heid. Guggsch richdich nou, noa siehstch, daß doa a Schdoabruch gweesa isch.

Des Louch, wo's d'Schdoa henn drinna brocha, isch schließlich voull mit Wasser gloffa. Seid derra Zeid, sou isch des gwee, henn m'r d'Sulzdorf aa an gloana Sää.

Hualladdich had's im Frählung zerscha gee, d'Veilich, des sann die nächschda Bleamlich gwee. Wenn d'Sääroasa und d'r Schiff sann aus in Wasser kumma, noa had m'r gwüß, jedz werd's ball Summer. Isch alles gschdanda noa in voller Bliadabrach, had jedam Menscha 's Herz doa glachd.

Scho als gloana Buawa sammer an des Säälage gha, henn dord freschlich, Molch' und Goldfisch g'fanga. Wi a Wiasboom lang isch, sei des diaf, des hemmer in da schädtra Joahr briaf.

In mancher Iaua Frählingsnachd mit ihra hella Schdenlesbrachd henn middanander gwoova junge Leid dord am Band for d'Leewaszeid.

Aa ich geh heid noch immer widder nou und gugg m'r oft des Kleinod ou. Jedz im Alder, 's isch a scheane Zeid, hogg me nou und draam von d'r Vergangaheld, vom Leewa, aa von d'r Nadur – allas isch a Wunder – uff mein Blätzle dord am Kischdners Gumba.

Ernst Hartmann, Heimatpfleger (Gedicht in Auszügen)

Beratung beim Heizungskauf

Energiezentrum Wolpertshausen wird für Anschaffung effizienter Modelle

Das Energiezentrum in Wolpertshausen bietet auch Beratung zu modernen Heizungen an. Energiesparende Modelle seien derzeit die Favoriten.

Landkreis. 36 Prozent aller deutschen Heizungsanlagen seien älter als 20 Jahre und damit überreif für einen Austausch, schreibt das Energiezentrum. Egal, ob der Kessel streike oder Energiespargründe der Auslöser seien: Beim Neukauf seien Anlagen mit geringem Energieverbrauch die Favoriten.

Besonders energieeffiziente Modelle könnten Hausbesitzer künftig auch mit Hilfe des EU-Energiesparlabels finden. Das bislang schon

hervor bekannte Etikett zeichne ab 26. September dieses Jahres auch Heizungsanlagen, Warmwasserboiler und kombinierte Geräte aus. Eine grobe Übersicht gebe die Farbskala von Grün (sehr energieeffizient) bis Rot (wenig energieeffizient). Nach Buchstaben eingeteilt entsprechen G dem roten Bereich. Die höchste Effizienzklasse variere je nach Produktgruppe zwischen A und A+++. Während bei reinen Warmwasserbereitern die Skala von G (wenig effizient) bis A (sehr effizient) reiche, könnten Heizungsanlagen auch die Klasse A++ erreichen. Die energieeffizientesten Verbundanlagen erhielten die Auszeichnung A+++. „Ziel der künftigen Klassifizierung ist, wenig effiziente Heizungs-



Ein Mann liest den Energieverbrauch an einer Heizung ab. Archivfoto

modelle wie Niedertemperaturkessel vom Markt zu verdrängen und so die immer noch viel zu hohe Kohlendioxid-Produktion zu senken“, macht Heinz Kastenholz, Leiter des Energiezentrums, deutlich. Denn 40 Prozent des Endenergieverbrauchs oder ein Drittel der Kohlendioxid-Emissionen in Deutschland gehen aufs Konto der Wärmeerzeugung. Deutsche Heizungsanlagen seien laut einer Studie des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft im Schnitt 17,6 Jahre alt, heißt es weiter. Ein Drittel zähle mit mehr als 20 Lebensjahren zu den technischen Oldtimern.

Info Weitere Informationen gibt es beim Energiezentrum unter Telefon 07904/94599 11.

Beim Baden vom Grauen erfasst In Küstners Gumpen sollen mehrere Menschen den Tod gefunden haben

Auf den ersten Blick wirkt Küstners Gumpen wie ein beschauliches Naturidyll. Doch baden geht hier kaum jemand. Denn um den kleinen See bei Sulzdorf ranken sich düstere Geschichten und Legenden. SYBILLE MUNZ Schwäbisch Hall. Idyllisch fließt der Rotbach durch die Klinge nach Anhausen. Das sanfte Rauschen begleitet Wanderer auf ihrem Weg ins malerische Bühlertal. Wer ahnt bei diesem beschaulichen Wanderweg, dass sich wenige Meter neben dem sanften Bächlein ein Ort befindet, an dessen geheimnisvolle Geschichte sich noch so manch Sulzdorfer erinnern kann. „Der Küstners Gumpen? Da war man früher oft“, erzählen Alteingesessene. Früher – das war bei den meisten Sulzdorfern spätestens zur Volksschulzeit. „Unsere Frühjahrswanderung im Heimatkundeunterricht führte immer zum Gumpen“, erzählt die gebürtige Sulzdorferin Inge Hartmann (75). In den 1950er Jahren ging es mit dem damaligen Rektor Fritz Färber an den Tümpel, um Seerosen, Fische und Libellen zu bewundern. „Nicht so nah ran – wenn ihr da reinfällt, kommt ihr nicht mehr raus.“ – Inge Hartmann kann sich noch gut an den bedeutungsvollen Hinweis des Schulrektors erinnern. Tatsächlich stellt sich ein eigenartiges Gefühl ein, sobald man am Gewässerrand angekommen ist. Schon der Weg zum Gumpen scheint auf die düstere Geschichte einzustimmen. An der Straße nach Anhausen zweigt rechts ein unscheinbarer Pfad ab. Ein meterhoher Stein kennzeichnet die Abbiegung. Unter dem dichten Blätterdach scheint die Luft zu stehen, nicht der kleinste Windhauch ist zu spüren. Eigentlich wäre der Gumpen ein lauschiges Plätzchen. Gelbe Wasserlilien säumen das Ufer, Libellen schwirren in der Luft und ansehnliche Weiden ranken ins Wasser. Ein Entenpaar hat die Stelle als Brutplatz für seinen Nachwuchs auserkoren. Dennoch findet sich die Sulzdorfer Jugend an heißen Sommertagen nicht zum Schwimmen im Gumpen ein. Von Schlingpflanzen, die Unbedarfte in die Tiefe ziehen, ist die Rede. Von unglücklich verliebten Seelen, die ins Wasser gingen und nächstens noch immer den Liebsten suchen.

Georg Rößler (80) aus Oberscheffach hat bereits in der Volksschule die Geschichte von „Ross und Reiter“ gehört. „Ein Militärreiter war Ende des 19. Jahrhunderts mit einer wichtigen Depesche von Schwäbisch Hall nach Crailsheim unterwegs. In schnellem Galopp hat er die Kante nicht rechtzeitig

bemerkt und ist mit seinem Pferd über die mehrere Meter hohe Klippe gestürzt. Der Name des Reiters war Küstner, daher trägt der Gumpen seinen Namen.“ Eine andere Fassung schreibt einem ehemaligen Kirchenpfleger aus Sulzdorf die Namensgebung zu. Der christliche Mann war unter mysteriösen Umständen im Gumpen zu Tode gekommen. Käte Horkels Erinnerungen gehen bis in die 1930er Jahre zurück: „Die Sonntagnachmittagsspaziergänge waren interessante Erkundungsgänge. Wir wanderten über die Schwarzenlache zum Hohlberg, an der Teufelskanzel vorbei zum Einkorn und besuchten mit Vorliebe den Küstners Gumpen. Uns war immer ein wenig unheimlich zumute, weil wir gehört hatten, dass ein lebensmüder Mann in dem tiefen Gumpen den Tod gefunden hatte. Ein Sommer gestaltete sich dramatisch. In Vellberg war die gefährliche Kinderlähmung ausgebrochen. Weil man befürchtete, die Bühler bringe die Krankheitserreger von Vellberg an unseren Badeplatz, wurde das Baden ab sofort verboten. Dass wir auf das Schwimmen in der Bühler verzichten mussten, war beklagenswert. Wir fanden jedoch einen Ausweg: Mutig stürzten wir uns in die trüben, unheimlichen Wasser in Küstners Gumpen. Soweit ich mich erinnere, taten wir das aber nur einmal. Das Grausen war größer als die Wonne des Badens.“ Käte Horkel war im Sulzdorfer Pfarrhaus aufgewachsen und hat ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen im Heimatbuch „Damals in Sulzdorf“ niedergeschrieben. Wenn auch die Geschichten um den Gumpen geheimnisvoll und rätselhaft klingen: Die Sulzdorfer lieben ihren kleinen See am ehemaligen Kirchweg nach Anhausen. Bruno Heiner (75) erinnert sich noch gerne an seine musikalischen Ausflüge an den Gumpen. Bis in die 1980er Jahre hat er dort auf seiner Trompete geübt. „Eines Tages kam Pfarrer Biedermann vorbei und hat sich bitterlich beschwert, er habe wegen des Trompetenklanges den Faden für seine sonntägliche Predigt verloren, weil die Töne bis ins Anhäuser Tal hinunter hallen würden.“

D´r Kischdnersgumba

´S schenschde Fleggle, ´s isch ja goar nedd weid, isch d´r Kischdnersgumba aa noch heid. Guggsch richdich nou, noa siehsch, daß doa a Schdoabruch gweesa isch. Des Louch, wo´s d´Schdoa henn drinna brocha, isch schließlichsch voul mit Wasser gloffa. Seid derra Zeid, sou isch des gwee, henn m´r d´Sulzdorf aa an gloana Sää. Huafladdich had´s im Friaehling zerschda gee, d´Veichalich, des sann die nächschda Bleamlich gwee. Wenn d´Sääroasa und d´r Schilf sann aus´m Wasser kumma, noa had m´r gwißd, jedz werd´s ball Summer. Isch alles

gschdanda noa in voller Bliadabrachd, had jedam Menscha´s Herz doa glachd. Scho als gloana Buawa sammer an des Sääle ganga, henn dord Freschlich, Molch´ und Goldfisch g´fanga. Wi a Wiasboam lang isch, sei des diaf, des hemmer in da schbädra Joahr briaafd. In mancher laua Friahlingsnachd mit ihra hella Schdernlesbrachd henn middanander gwoowa junge Leid dord am Band for d`Leewaszeit. Aa ii geh heid noch immer widder nou und gugg m´r oft des Kleinod ou. Jedz im Alder, `s isch a scheane Zeid, hogg me nou und draam von d`r Vergangaheid, vom Leewa, aa von d`r Nadur – allas isch a Wunder – uff meim Blädzle dord am Kischdners Gumba. Ernst Hartmann, Heimatpfleger
(Gedicht in Auszügen)